

Görlitz in dem bevorstehenden Kriege gleiche Opferfreudigkeit bethätigen würde, wie sie es in dem glorreichen Jahre 1866 gethan habe“. Diese Zusage haben sowohl die Einwohner treulich gehalten, als auch die Stadt als kommunale Körperschaft, welche keine Ehrenpflicht an sich vorübergehen ließ und in schöner Einmütigkeit zwischen Magistrat und Stadtverordneten, nicht bloß alles Nötige, sondern viel darüber hinaus für die Feldsoldaten, die Verwundeten, die Landwehrfamilien bewilligte und auch gleich im Anfang des Krieges sich freudig mit einer Summe von 2000 Thlr. an der Unterstützung der unmittelbar heimgesuchten Gemeinden in Westdeutschland beteiligte.

Wenn auch dieses Mal die Stadt Görlitz dem voraussichtlichen Kriegsschauplatz fern war und nicht so unmittelbar in die Ereignisse hineingezogen wurde, wie es von 1866 her noch in frischem Andenken stand, so zeigten sich doch auch jetzt die Folgen der Mobilmachung und des Kriegszustandes recht bald und beeinflussten das Gepräge des öffentlichen Lebens.

Unmittelbar nachdem am 16. Juli die Mobilmachung des Heeres vom Bundesfeldherrn befohlen war, wurde ein städtisches Servis- und Einquartierungsamt in den oberen Räumen des Stadttheaters eröffnet, und auf dem Bahnhofe das Stappenkommando unter Leitung des Obristlieutenant von Arleben etabliert, um zunächst die nun alsbald beginnende Truppenbewegung des fünften und sechsten Armeekorps, für welche Görlitz ein Hauptdurchgangsort wurde, von hier weiter zu leiten. Am 24. Juli wurde der gesamte Privat-Personen- und Frachtverkehr auf allen hier einmündenden Eisenbahnlinien gesperrt, und es fuhren nun täglich 10 bis 12 dicht besetzte Züge mit mobilen Truppen nach dem Westen durch. Da die Mannschaften sämtlich hier gespeist und des Nachts wenigstens mit Kaffee bewirtet wurden, so mußte in größter Eile auf dem Bahnhofe eine große Feldküche eingerichtet werden, in welcher 64 Köchinnen an zwei Riesen-Kochherden mit 42 Kesseln Tag und Nacht arbeiteten; der ganze östliche Teil des Perrons wurde mit rohgezimmerten Tischen und Bänken versehen, an welchen die Krieger ihre meist sehr kurze Rast zubrachten. Während also der Bahnhof bald ein buntes Kriegs- und Lagergewimmel zeigte, war die innere Stadt belebt durch die zusammenströmenden Reserve- und Landwehrleute des Bataillons Görlitz 6. Landwehrregiments, welche hier formiert und nach ihren nächsten Bestimmungsorten geschickt wurden.

Nachdem am 27. Juli der allgemeine Betttag in den überfüllten Gotteshäusern aller Bekenntnisse in ernster Weihestimmung gefeiert worden war, marschierte am folgenden Tage das durch jahrzehntelanges Zusammenleben der Bevölkerung so lieb gewordene 5. Jägerbataillon, von heißen Gebeten und Abschiedsthränen begleitet, dem Heldenkampfe entgegen, den es schon nach wenigen Tagen mit so schweren Verlusten beginnen sollte. Das ebenfalls hier in Garnison liegende 1. Bataillon des 38. Infanterie-Regiments erhielt, da es zum 6. Armeekorps gehörte, erst eine Woche später seine Marschordre. Mit den Jägern und namentlich mit der Landwehr hatte Görlitz so viele Jünglinge und gereifte Männer kampfesmutig hinausziehen sehen, daß kaum eine Familie von unmittelbarer Berührung durch das Wehe der Trennung verschont blieb. Auch das öffentliche und amtliche Leben wurde dadurch berührt, daß Beamte, Aerzte, Lehrer, Prediger und sonstige öffentlich wirksame Per-